

Gottlieber Nachrichten

Sonderausgabe zum 100. Geburtstag des ältesten Gottlieb's Joseph Franz Müller, einem grossen Donator unserer Gemeinde.



Neues aus dem Dorf zwischen Seerhein und Lohstampfi

Nr. 144

Januar 2026

«Gottlieben ist eben mein Patenkind», sagt er

Joseph «Joe» Franz Müller kann am 27. Januar in Cochabamba seinen 100. Geburtstag feiern

Am 27. Januar 2026 kann der älteste Gottlieber Joseph Franz Müller, genannt Joe, im bolivianischen Cochabamba bei bewundernswerter geistiger Frische seinen 100. Geburtstag feiern. Er hat in den letzten zehn Jahren der Gemeinde und dem Einwohnerverein Gottlieben immer wieder sehr grosszügige Spenden zukommen lassen, und uns damit vieles ermöglicht, was wir uns sonst nicht hätten leisten können. «Gottlieben ist eben mein Patenkind», meinte er, als er 2021 aus Anlass des 100. Geburtstags des damals ältesten Gottlieb's Erwin Meyer ein denkwürdiges Videotelefonat mit ihm führte. Diese Sonderausgabe ist unserem «Götti» gewidmet.

Joseph Franz Müller hat von 1926 bis 1947 seine prägenden Kinder- und Jugendjahre in Gottlieben verbracht. Mit 21 Jahren ist er von hier weggezogen, zunächst nach Zürich, dann nach Paris und London und schliesslich nach Südamerika, wo er in verschiedenen Ländern arbeitete und wohnte, seit seiner Pensionierung 1995 in Cochabamba in Bolivien, woher seine 2020 verstorbene Frau Gloria stammte. Zwar hat er über die Jahre in den Ferien mit ihr immer wieder Gottlieben besucht, mit der Gemeinde in Kontakt getreten ist er aber erst 2016 wieder.

Intensive Beziehung zur Heimatgemeinde

Er hatte von Bekannten die damalige Imagebroschüre von Gottlieben erhalten und darin den Beitrag mit dem langjährigen Bürgerpräsidenten Hans Wittich gelesen. An ihn hat er sich darauf mit einem ausführlichen, per Fax übermittelten Brief gewandt. Einzelne Ausschnitte daraus finden sich in dieser Sonderausgabe. In der Folge stand er ab dann in einem



Joseph Franz (rechts) 1949 anlässlich der Silbernen Hochzeit seiner Eltern Franz Gottlieb und Bertha Müller-Hartsch zusammen mit seiner Schwester Alice.

regen Austausch mit der Gemeinde, zunächst mit der damaligen Gemeindepräsidentin Lisa Raduner, und dann ab 2019 noch intensiver mit ihrem Nachfolger Paul Keller. Er war es auch, der 2021 jenes denkwürdige Videotelefonat der beiden ältesten Gottlieb's arrangierte, das in dieser Ausgabe ebenfalls nachgelesen werden kann.

Auch anlässlich seines 99. Geburtstags vor einem Jahr hat Paul Keller mit dem Jubilar ein längeres Telefongespräch geführt. Darauf hat «Joe» die Erinnerungen an seine Zeit in Gottlieben auch schriftlich festgehalten. Entstanden ist ein «Dorfrundgang durch Gottlieben der 1930er-Jahre», wie es Lokalhistoriker Rolf Seger formuliert. Dieser Text ist ebenfalls Teil der Sonderausgabe. >>>



Joseph Franz Müller, genannt Joe, zusammen mit seiner Haushälterin Ubaldina. Sie freuen sich hier über die Hüppen, die Gottlieben überbringen liess.

Ein ganzes Jahrhundert des Lebens im Rückblick

Als Joseph Franz Müller am 27. Januar 1926 im damals sogenannten «Hinterdorf» im Haus an der Kirchstrasse 21 als Sohn von Franz Gottlieb und Bertha Müller-Hartsch geboren wurde, war die Welt eine andere – auch in Gottlieben. Ein Jahrhundert des Lebens des ältesten Gottliebiers im Rückblick.



Der Jubilar wuchs zusammen mit seiner Schwester Alice, die jetzt im Zürcher Oberland lebt, auf. Er besuchte ab 1933 in Gottlieben die Primarschule beim langjährigen Lehrer Walter Brauchli (an dessen «Tatzen» er sich noch heute erinnert) – zusammen mit Margot Meyer und Max Hummel, mit dem er von der 1. bis zur 6. Klasse die gleiche Schulbank teilte und mit dem ihn zeitlebens eine enge Freundschaft verband. «Aber im September 1980 fand unsere Verbindung ein jähes Ende. Max erlag unerwartet einer Herzschwäche. Ich vermisse ihn auch heute noch», schrieb Joseph Franz Müller 2024. Und darin weiter: An schönen Sommer- und Herbsttagen hätten sie «Indianerlis» gespielt. «Die Häuptlinge mit dichten Federbüschen auf dem Kopf waren stets die gleichen: Eugen Rohner, Walter Vollenweider, Max Hummel und ich. Leise schlichen wir im westlichen Schilfmeer durch das Gestäu-

de und suchten nach den vermeintlichen Gegnern. Aber wir fanden meistens nur verlassene Vogelnester von Wildenten, Belchen und Möwen. Gegen Abend machten wir immer ein kleines Lagerfeuer mit Tee und gebratenen Händöpfeln». Es müssen glückliche Jahre gewesen sein!

Von Gottlieben in die grosse weite Welt

Von 1938 bis 1940 besuchte Joseph Franz Müller die Sekundarschule in Tägerwilen, gefolgt von einem Jahr sogenannte «Fortbildungsschule», ebenfalls im Nachbardorf. Danach absolvierte der Jubilar bei der Damenkleiderfabrik Macola AG in Emmishofen eine kaufmännische Lehre. Und dann ging es in die grosse weite Welt: Zunächst nach Zürich, wo Joseph Franz Müller während sechs Jahren in einer «Disserationsdruckerei» arbeitete und sich daneben weiterbildete, dann für zwei Jahre nach Paris (für ein Praktikum) und für vier Jahre nach London (u.a. für eine Ausbildung zum Buchprüfer). Und schliesslich der grosse Sprung nach Südamerika, das für ihn zur zweiten Heimat werden sollte. Dort arbeitete er zunächst für ein amerikanisches Unternehmen in Bolivien, kehrte dann aber 1972 für kurze Zeit in die Schweiz zurück, wo er bei der Eternit-Gruppe in Niederurnen eine Anstellung fand. Für diese Firma war er anschliessend während zehn Jahren in Guayaquil in Ecuador tätig und machte sich 1982 selbstständig mit der Lizenz für den Verkauf von Eternit-Produkten. Nach zwölf Jahren hat er sie verkauft und ist mit seiner Frau Gloria nach Cochabamba in Bolivien zurückgekehrt, wo sie aufgewachsen war.



Joseph Franz Müller mit dem Porträt seiner verstorbenen Frau Gloria. Es wurde in der Zeit gemalt, als das Ehepaar in Guayaquil (Ecuador) gelebt hat.

Eine schöne Geschichte

Kennengelernt haben sich Gloria Bloch Ledezma (ihr jüdischer Grossvater stammte aus dem Elsass) und Joseph Franz Müller, «Joe» genannt, in La Paz. Joe habe bei der Grace Inc. gearbeitet, und Gloria als Sekretärin in einem Büro, das zu einem Ministerium gehörte. Ihr Chef habe bei der firmeneigenen Airline der Grace Inc. Schulden für ein Flugticket von ca. 1'300 US\$ gehabt. Joes Assistent sei mehrmals vergebens in das Büro gegangen, um die Schuld einzutreiben. Der Assistent berichtete, der Chef sei nie da, aber da sei immer «eine gesessen, mit schönen gekreuzten Beinen». Schliesslich sei Joe persönlich zusammen mit seinem Assistenten hingegangen. Er habe der «Frau mit den gekreuzten Beinen» dann erklärt, wenn die Schuld nicht bezahlt werde, bekomme ihr Chef keine weiteren Flugtickets mehr. Sie wolle schauen, was sie machen könne, habe sie geantwortet, und sie sollen in einer Woche wieder kommen. Eine Woche später, sei der Scheck über die 1'300 US\$ parat gewesen, sie hätten sich noch lange unterhalten, und er habe Gloria zur baldigen 1. August-Feier eingeladen, wie Joseph Franz Müller Cordi Thöny (auf dem Bild mit Joe), der Schweizer Honorarkonsulin im Konsularbezirk Cochabamba, erzählte. Sie betreut und unterstützt dort über 120 Landsleute und sie liest dem Jubilar auch immer die «Gottlieber Nachrichten» vor, weil sein Augenlicht das Lesen nicht mehr zulässt.



Cochabamba liegt auf über 2500 Meter über Meer und wird umgeben von Bergen, die über 5000 Meter hoch sind.

Viertgrösste Stadt Boliviens

Die viertgrösste Stadt Boliviens mit über 630'000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt auf über 2500 Metern über Meer in einem fruchtbaren und dicht besiedelten Tal mit einem moderaten Klima in den östlichen Anden. Das Wahrzeichen der Universitätsstadt ist die 1994 anlässlich eines Papstbesuchs errichtete grosse Christusfigur «Christo de la Concordia» (Bild), die mit 34,2 Metern um mehr als zwei Meter höher ist als ihr berühmtes Vorbild in Rio de Janeiro. Der während sieben Tagen die Woche geöffnete Markt «La Cancha» in Cochabamba ist gemäss Wikipedia der grösste in Südamerika.



Viele Reisen – auch nach Gottlieben

Mit seiner Frau Gloria hat Joseph Franz Müller immer wieder grössere Reisen unternommen, so 1966 eine eigentliche Weltreise. Weitere Reisen führten sie 1969 über die USA, Kanada, Island, Schottland und Skandinavien in die Schweiz und 1972 nach China. In den 1970er Jahren ist das Ehepaar in den Ferien regelmässig nach Gottlieben gekommen und hat meistens bei der Familie Maier in Tägerwilen wohnen können. Sie sei oft noch ein bis zwei Monate länger geblieben, nachdem er wieder nach Südamerika zur Arbeit zurückkehren musste, wie Joe Paul Keller erzählte. Er ist auch immer in Kontakt geblieben mit seiner nun im Zürcher Oberland wohnhaften Schwester und seiner Nichte in Altnau. Besuche in Gottlieben sind Joseph Franz Müller in Anbetracht seines hohen Alters aber schon seit etlichen Jahren nicht mehr möglich. Mit den Telefonaten – neben jenen mit Paul Keller auch solche mit unserem Lokalhistoriker Rolf Seeger – pflegt er den Kontakt mit seiner Heimatgemeinde aber auch weiterhin. Und 2022 hat er dem damaligen Gemeindepräsidenten Paul Keller durch Cordi Thöny anlässlich ihrer Reise in die Schweiz einen Zinnteller mit dem Wahrzeichen von Cochabamba (Bild) überbringen lassen, der seither im Sitzungszimmer im Gemeindehaus einen Ehrenplatz hat. (mb)



Denkwürdiges Gespräch über eine grosse Distanz

Es war eine denkwürdige Begegnung: Einen Tag nach seinem 100. Geburtstag, am 12. Februar 2021, traf Erwin Meyer, der damals älteste Gottlieber, den zweitältesten Gottlieber, Joseph Franz Müller – erstmals seit über 70 Jahren und obwohl letzterer in Bolivien lebt. Möglich machten dies einerseits die heutige Technologie und andererseits der damalige Gemeindepräsident Paul Keller, der dieses virtuelle Wiedersehen vorbereitet und organisiert hatte – sehr zur Freude der beiden Protagonisten.

Und man hatte den Eindruck sie könnten mühelos an ihre gemeinsame Kindheit in den 1930- und 40-er Jahren in Gottlieben anknüpfen, obwohl sie sich seither nicht mehr gesehen hatten.

Gemeinsame Erinnerungen

Ausgangspunkt waren die gemeinsamen Erinnerungen, und das in einer Präzision, als wäre es gestern gewesen: an das Fischen, an Lehrer Brauchli und seine «Tatzen», an die Geschwister Maier in der «Krone», an die Bewohnerinnen und Bewohner in den verschiedenen Häusern, an das Elternhaus von Erwin Meyer an der Ländlistrasse 10, an jenes von Joseph Franz Müller an der Kirchstrasse 21, an die Dampfer Hohentwiel und Schaffhausen, das Völkerball-Spiel auf dem Schulhausplatz, an den alten Herrn Weiler, der die Steuern bei den Leuten jeweils in bar einzog, an die verschiedenen Familien und ihre Besonderheiten, an den Bildhauer Benno Jakob, an den grossen Garten von Frau Wegeli, an das gute Quellwasser an den Brunnen und ... Aber auch all die zahlreichen Veränderungen wurden angesprochen: der damali-



Erwin Meyer über das Smartphone im angeregten Gespräch mit Joseph Müller.



Die Gottlieber Schülerschar in den 1930er Jahren beim Brunnen auf dem Dorfplatz mit Joseph Franz Müller (zweiter von rechts), Max Hummel (rechts neben ihm) und Erwin Meyer (hinten oben rechts). Ebenfalls erkennbar: der nachmalige langjährige Gemeindeammann Kurt Meyer (dritter von links).

ge Umbau der Liegenschaft am Seeweg in Nachbarschaft zu Erwin Meyer, die gelungene Renovation des Hauses «Zur Hoffnung» an der Kirchstrasse 27, das damals dem Fischer Johann Hippenmeyer gehörte, die jetzt beidseitig überbaute Ländlistrasse, die «neue» Hüppenbäckerei an der Espenstrasse ...

Und gemeinsam erinnerten sich die beiden Senioren an die vielen Gottlieberinnen und Gottlieber, die nicht mehr unter uns sind.

«Gottlieben ist mein Patenkind»

Joseph Franz Müller interessiert sich aber nicht nur für die Vergangenheit. Er verfolgt anhand der «Gottlieber Nachrichten» auch das aktuelle Geschehen. So erkundigte er sich beim damaligen Video-Telefongespräch – übrigens noch immer in astreinem Thurgauer Dialekt – beispielsweise nach dem Fortgang des Werkleitungsbaus. Er fühle sich wie ein Gottlieber, meinte Joseph Franz Müller, und weiter: «Gottlieben ist eben mein Patenkind». Wir können uns wahrlich glücklich schätzen, einen solchen «Götti» zu haben!

Beiden Jubilaren gemeinsam: die geistige Frische und die glasklare Erinnerung – trotz des hohen Alters – und der Humor. Und beide empfanden das Video-Telefonat über die Kontinente hinweg als technisches Wunder und zeigten sich für diese Möglichkeit sehr dankbar. Am 25. März 2022 telefonierten die beiden Hochbetagten zum letzten Mal miteinander. Einen Monat später, am 26. April, verstarb Erwin Meyer.

(mb)

Dorfrundgang durch Gottlieben der 30er Jahre

2025 konnte Joseph Franz Müller bei bewundernswerter geistiger Frische in Cochabamba seinen 99. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass hatte der damalige Gemeindepräsident Paul Keller mit ihm wiederum ein längeres Telefongespräch geführt. Anschliessend hat der Jubilar die Erinnerungen an seine Kinder- und Jugendjahre in Gottlieben (1926 - 1947) schriftlich festgehalten. Daraus entstanden ist so etwas wie ein «Dorfrundgang in den 30er-Jahren, wie es Lokalhistoriker Rolf Seger formulierte.

Wir geben diesen Dorfrundgang nachstehend im Wortlaut wieder, ergänzt (in kursiver Schrift) zum besseren Verständnis vor allem durch Ortsangaben gemäss heutigen Bezeichnungen:

Ein Bauernhof mitten im Dorf

In meinen Jugendjahren kannte ich jedes Haus und jede Strasse und alle seine Bewohner beim Namen. Anbei einige Beispiele: Unser Lehrer Walter Brauchli wohnte im Schulhaus im ersten Stock. Altgemeindevorsteher Konrad Egloff wohnte in seinem grossen Bauernhof mitten im Dorf (an der Kirchstrasse 8, die Scheune an der Aalgasse wurde durch ein Doppel Einfamilienhaus ersetzt). Seine Kinder waren Konrad, Walter, Marianne und Trudi. Marianne hat sich später verheiratet mit dem Liechtensteiner «Sepp» Seger, einem guten Skifahrer und Kamerad. (Es sind dies die Eltern unseres Lokalhistorikers Rolf Seger).

Der erste Spezereiladen

Meine Eltern wohnten im Hinterdorf, im Haus von Frau Marth (an der Kirchstrasse 21), wo sie den ersten Spezereiwarenladen im Dorf führte. Neben an war das Haus von Fischer Meyer (an der Kirchstrasse 19). Seine Kinder waren Albert, Kurt (der nachmalige langjährige Gemeindevorsteher), Frida, Lilly und Margot, meine Klassengenossin. Gegenüber der Strasse war das grosse Haus der kinderreichen Familie Seydel (an der Kronengasse 1, das ehemalige Bezirksgebäude, auch «Weibelhaus» genannt). Die hatten auf der Seite der Kronengasse sogar einen Ziegenstall. Dieser musste nach mehreren Einsprachen der Nachbarschaft mit Widerstand wieder geräumt werden. Die Kinder hiessen Ruth, Elfried, Manuel, Reinhold, Arthur, Erika und Gerhard. Neben an war das Haus der Familie Mink



Gottlieben war damals ein Fischerdorf: Fächerbau auf dem Dorfplatz 1942.

mit Tochter Zita (an der Fischergasse 2). Etwas weiter unten war das Haus von Bildhauer und Holzschnitzer Jakob mit Sohn Ruedi (Fischergasse 4).

«Zwanzgerstückli» aus der Bäckerei

Schräg gegenüber unserer Wohnung war ein Zweifamilienhaus (an der Kirchstrasse 10, 2015 abgebrannt und wieder aufgebaut). Im rechten Teil wohnte die Familie Grimm mit den Söhnen und Kollegen Ernst und Hermann. Später heiratete Frau Grimm den norddeutschen Bootsbauer Erich Brunnert, und die Werft wurde umbenannt in Bootswerft Brunnert-Grimm (heute Kibag). Auf der linken Seite des Zweifamilienhauses wohnte die Familie Zimmermann. Das waren die Urgrosseltern der heutigen drei Gebrüder Grimm (Peter, ehemals Gemeindevorsteher, Erich und Thomas).

Weiter unten war das Haus von Altbäckermeister Eduard Helbling (an der Aalgasse 3) mit den Kindern Anna, Bertha und Walter (der dann die Bäckerei weiterführte). In seinem Laden kauften wir Schulkinder immer die cremigen «Zwanzgerstückli» und die mundigen Nussgipfel.

Idyllisches Hinterdorf

Westlich von unserem Haus wohnte die Familie von Malermeister Emil Seifert (an der Kirchstrasse 23). Die hatten seinerzeit drei Verdingbuben namens Georg, Ernst und Bernhard Künzli. Neben an war das grosse efeubewachsene Haus (an der Kirchstrasse 25), bewohnt von den Eigentümern der Möbelfabrik Diener und Itt (wo heute die Hüppenbäckerei steht). Ganz neben an war das Haus von Fischer Hippenmeyer («Haus zur Hoffnung» an der Kirchstrasse 27). Und gegenüber der Strasse war der gepflegte grosse Garten der Familie Wegeli (heute der Familie Brauchli). Elisa-

beth Wegeli war die Gründerin der Hüpfenfabrik. Mit ihrer Tochter Berthy hatte ich - bereits in Bolivien - hie und da Briefwechsel. Sie war stets etwas besorgt um meine Gesundheit, arbeitete ich doch während meines ersten Vertrags in den Städten La Paz und Oruro auf über 3'600 m.ü.M.. Trotz den sauerstoffarmen Bedingungen in jenen Gebieten hatte ich glücklicherweise keine gesundheitlichen Schäden.

Die Kronen-Terrasse gab es schon damals

Etwas weiter vorne war das grosse Haus von den Fischern Vater und Sohn Meyer (am Seeweg 3). Fast angebaut war das Haus der mysteriösen Frau Gemsjäger (am Seeweg 1). Wenn wir Kinder im Gässli hinter ihrem Haus Versteckis spielten, hatten wir immer eine Heidenangst. Gegenüber der Strasse war die Liegenschaft des Gasthauses Krone, geführt von den Geschwistern Maier. Die hatten gegenüber der Strasse einen grossen Garten (heute Kronen-Terrasse). Dieser verwandelte sich im Sommer in eine vielbesuchte Gartenwirtschaft mit direktem Blick auf den Seerhein und auf die vorbeifahrenden Raddampfer «Schaffhausen» und «Hohenklingen».

Bau des Seedamms anfangs der 30er-Jahre

Der heutige Seedamm wurde anfangs der 30er-Jahre konzipiert und gebaut. Die erste Teilstrecke führte von der Krontreppe bis zur Waaghaustreppe. Der zweite Teil führte vom Wegelihaus bis zum Eingang der Grimm-Werft.

Mitten in der Seestrasse stand das gelbgetünchte Zollhaus (an der Seestrasse 7), bewohnt von den Zöllnern Osterwalder und Vollenweider. Zwei weitere Zollbeamte namens Rohner und Sulzer wohnten im Dorf.

Neben dem Zollhaus stand ein schmales Haus («Zur Rose», an der Seestrasse 5), bewohnt von der Familie Hans Häni mit den Kindern Elisabeth und Hanscaspar. Gleich daneben und gegenüber der Schiffflände war das vornehme Haus Reispinger, einer Basler Familie (Haus

Hecht an der Seestrasse 3, heute zum Porto Sofie gehörig). Die bewohnten ihr Haus lediglich im Sommer für zwei bis drei Wochen.

«Waaghaus» war einst eine Schreinerei

Nebenan war das alte Steinhaus (Unteres Steinhaus, Am Schlosspark 9, heute zum Porto Sofie gehörig), im ersten Stock bewohnt von Photograph Willy Müller. Im zweiten Stock wohnte die Familie Werner Wittich. Und im obersten Stock die Familie Scherrer mit den Kindern Selma, Erna, Emil und Kurt.

Anschliessend nach oben war die Wirtschaft Drachenburg (Am Schlosspark 7), geführt von Frau Ötiker. Gegenüber dem (Unteren) Steinhaus an der Ecke war die kleine Wirtschaft Waaghaus, geführt von den Grosseltern meines Schulfreundes Max Hummel. Die beiden grossen Räumlichkeiten gegen die Seeterrasse waren belegt von Schreinereien. Aber diese wurden später umgebaut in die heutigen Restaurantsäle. Neben dem Waaghaus war das Gasthaus Rheineck (Am Schlosspark 10, gehört heute zur Drachenburg & Waaghaus AG), geführt von der Familie Alois Baumeister. Die Kinder waren Bertha, Rosa, Fineli und Hans.

Im Schloss wohnte ein «Herr Baron»

Wenige Schritte nebenan war die Einfahrt zum Schloss (wo sie heute noch ist), vorbei an den beiden «Hussentürmen». Die Treppen dieser Türme waren seinerzeit in sehr schlechtem Zustand, aber wir Knirpse kletterten trotzdem hoch bis zur obersten Terrasse. Im Schloss selber wohnte in den 30er-Jahren ein deutscher Adeliger (Wilhelm Muehlton). Wir kannten seinen Namen nie, aber wir grüssten ihn immer mit «Herr Baron». Er kam seinerzeit vom Schlossgarten her und überquerte die kleine Brücke über den Schlossbach (Dorfbach), immer in Begleitung von zwei zahmen Bulldoggen, und ging in den grossen Schlosspark (südlicher Teil auf Tägerwiler Gemeindegebiet) spazieren.

Schuhmacherwerkstatt im Bodmanhaus

Neben der Drachenburg stand das Haus von der Familie Konradi. Frau Konradi eröffnete den zweiten Spezereiwarenladen im Vorderdorf (heute «Dorflädeli»). Nebenan war das Alte Schulhaus (Am Dorfplatz 3). Ganz oben gab es Nähkurse. Im ersten Stock wohnte die Familie Wullschleger, und im Parterre waren die Geräte und die Wasserpumpe der Dorffeuerverwehr. Nebenan war das heutige Bodmanhaus. Der Dichter Emmanuel von Bodman wohnte im obersten Stock. In der Mitte



Schiffflände mit Dampfer «Schaffhausen»

wohnte die deutsche Klavierlehrerfamilie Ullmer mit Sohn Till. Ganz unten im Parterre war die geräumige Werkstatt von Schuhmacher Hanselmann (heute Handbuchbinderei).

Küfer Meier im «Kuppelhaus»

Gegenüber der Wiese im alten Pfarrhaus (Am Dorfplatz 2) wohnte seinerzeit die Familie Karl Hummel, und nachher wohnte im gleichen Haus die Familie von Kunstmaler Ernst Iller mit Tochter Margot. Östlich des Schulhauses war ein schmales hohes Haus (an der Kirchstrasse 5). Im ersten Stock wohnte die Familie Cavelty, und im obersten Stock die kinderreiche Familie Trier. Nebenan in zwei Einfamilienhäusern wohnte die Familie Roth mit den Kindern Rosa und Traugott (an der Kirchstrasse 3, heute Fenstercafé NichtNur). Etwas weiter oben die Familie Fröhlich (an der Kirchstrasse 1).

An der Eingangsstrasse ins Dorf stand das Haus von Küfer Meier («Kuppelhaus», Am Schlosspark 3). Er hatte gleich nebenan seine Werkstatt, und seine Spezialitäten waren Pferdehufeisen und Stahlbänder für die grossen hölzernen Most- und Weinfässer.

Es gab einst eine Rosshaarspinnerei

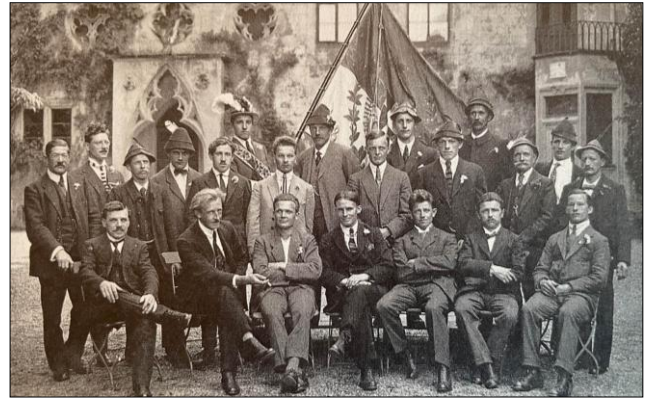
Neben der Kirche war ein neueres dreistöckiges Haus. Im ersten Stock wohnte die Familie Willy Krüger mit den Kindern Ursula und Willy (an der Kirchstrasse 6). Herr Krüger arbeitete anfangs in der Werft der Familie Grimm, aber später baute er westlich vom Espenweiher seine eigene Bootswerft mit eigener Wohnung.

Hinter der Kirche neben dem Friedhof (an der Kirchstrasse 11, heute Gemeindehaus) wohnte die Familie Weiler mit den Kindern Elisabeth, Konrad, Walter, Werner, Margreth und Annemarie. Herr Weiler war seinerzeit eine Art von Gemeindeweibel und Steuereinzieher.

Gegenüber der Wiese stand das stattliche Haus der Familie Wittich (an der Kirchstrasse 17) mit einem grossen Gartenumschwung nach hinten bis zur Ländlistrasse und bis zur Lohstampfistrasse. Vorne in der Nähe der Haupteinfahrt war die seinerzeitige Rosshaarfabrik (an der Kirchstrasse 15/15a) mit den Angestellten Konradi, Seydel und Schürer.

Im Espen-Quartier waren Schrebergärten

Zwischen dem Lohstampfibach und dem Espenweiher hatte es seinerzeit eine grosse baumlose Ebene (heute Espen-Quartier). Diese war unterteilt in ca. 20 Schrebergärten. Die einzelnen Par-



Der damalige Männerchor Gottlieben im Innenhof des Schlosses.

zellen wurden seinerzeit «Felder» genannt und bepflanzt hauptsächlich von den Bewohnern des Hinterdorfes. Nach der Abzweigung zur Krügerwerft gab es noch weitere vier Parzellen (heute Familiengärten). Die erste wurde von meinen Eltern bepflanzt. Die war immer in vorbildlichem und unkrautfreiem Zustand. Wir hatten unser eigenes Gartenhäuschen bunt bemalt in Gelb und Rot. Der Vater erhöhte die gesamte Anbaufläche mit hergebrachter Humuserde um ca. 20 cm, um unsere Saaten gegen die alljährlichen Hochwasser etwas zu schützen. Die Ernten all dieser Felder waren ein willkommener Zustupf für unsere Ernährung während den Kriegsjahren.

Die damaligen Standorte der drei Dorfbrunnen kenne ich auch heute noch auswendig (sie sind auch heute immer noch am gleichen Ort). Der erste war schräg gegenüber der Drachenburg. Der zweite zwischen der Kirche und dem Schulhaus und der dritte im Hinterdorf schräg gegenüber dem Haus von Fischer Hippenmeyer. Wir Schulkinder löschten unseren Durst direkt an der Brunnenröhre.

«Die alten Strassen noch»

Zu meinen Schuljahren existierte noch der kleine Gottlieber Männerchor dirigiert von Lehrer Walter Brauchli. Der Chor hatte ein Lieblingslied, das an allen den verschiedenen Anlässen immer wieder gesungen wurde. Die Anfangsstrophen machten mich in meinen letzten 20 Geburtstagen immer etwas traurig. Sie hiessen und heissen: Die alten Strassen noch, die alten Häuser noch, die alten Freunde aber sind nicht mehr.

Joseph Franz Müller

Joseph Franz Müller schloss seinen «Dorfrundgang» mit den Worten: «Sehen Sie, Herr Keller, meine Erinnerungen an meinen Geburtsort sind nach fast 100 Jahren noch so lebendig und präzise, als wäre ich erst vor kurzem ausgewandert».

Erinnerungen an eine glückliche Kindheit hier

Joseph Franz Müller hatte 2016 von Bekannten die damalige Imagebroschüre von Gottlieben erhalten und darin den Beitrag mit dem langjährigen Bürgerpräsidenten Hans Wittich gelesen. An ihn hat er sich darauf mit einem ausführlichen, per Fax übermittelten Brief gewandt. Die nachfolgenden Ausschnitte daraus geben einen Einblick in das Leben in Gottlieben zur damaligen Zeit, zum besseren Verständnis ergänzt (in kursiver Schrift) vor allem durch Ortsangaben.

Anfangs der 1930-er Jahre wurde das Seeufer saniert und betoniert (die heutige Seepromenade). «Trotz jener Verschönerung deponierten leider die Leidschiffe Berge von Kies und Sand zwischen dem Waaghaus und der Krone», erinnert sich Joseph Franz Müller.

Heidenangst vor Frau Gemsjäger

Und weiter: «Unsere damaligen Spiele waren eher von harmloser Art: Versteckis, Hasli, Völkerball und 'Indianerlis'. Beim Versteckis benutzten wir oft das Gässli (den Hochwasserweg zwischen Kronen- und Fischergasse), hatten aber jeweils eine Heidenangst vor der mysteriösen Frau Gemsjäger, die in jenem Eckhaus (am Seeweg 1) gegenüber der Krone wohnte und uns stets mit einem Besen bedrohte. An heissen Sommertagen durften wir mit der Schule baden gehen, aber nicht etwa am Espenufer oder am unteren Seearm. Nein, unser Strand war neben dem Wegelihaus (also beim sogenannten Wegeli-Schlipf beim Seecafé wie heute), dort wo Fischer Hippenmeyer seinen Gondelplatz hatte. Da lernten wir unter Lehrer Brauchli's Aufsicht schwimmen und tauchen».

Eishockey mit Blechbüchse als Puck

Weiter erinnert sich Joseph Franz Müller: «Alt Bäckermeister Helbling war ein guter Mensch. Wir brachten ihm oft einen grossen Apfel und er backte uns gratis einen schmackhaften Öpfelwegge». Und in der gleichen Gegend: «In der Kronengasse, neben dem Haus Seydel, funktionierte im Parterre (wo später die Galerie von Werner Eberli war) das Malergeschäft von Maler Emil Seifert und ganz oben eine Vorhangnäherei.» «Im Winter tummelten wir Buben uns auf dem gefrorenen Espenweiher. Es gab Hockeyspiele mit selbstgefertigten Stöcken, und als Puck diente uns eine flachgedrückte Blechbüchse».

«Mitten im Dorf hatten wir seinerzeit den Bauernhof der Familie Egloff. Die Kühe wurden jeweils mit Glockengeläut zur Weide geführt, aber auf dem Hin- und Rückweg hinterliess das Vieh jene unangenehmen 'grünen Pflaster', und niemand bemühte sich, die Sache rasch wegzuputzen, denn am folgenden Tag wiederholte sich die gleiche Bescherung.»

«Ein beliebter Treffpunkt in unseren jungen Jahren war die Schifffländi, gegenüber der Rampe unter der Arkade des Respingerhauses («Haus Hecht» an der Seestrasse, heute zum «Porto Sofie» gehörig). Da hatte es zwei grosse braune Bänke und da war unsere Domäne.»

Entbehrungsreiche Kriegsjahre

«Unsere Sekundarschul- und Lehrzeit fiel leider mitten in die Kriegsjahre von 1939 - 1945. Lehrer und Lehrmeister waren oft abwesend im Aktivdienst und wir Jungen wurden zum Landdienst bei den Bauern aufgeboten. Es war eine Zeit mit vielen Entbehrungen. Eine davon war auch die strenge Rationierung mit den knapp zugeteilten Lebensmittel- und Mahlzeitencoupons. Aber mit Disziplin und gutem Willen haben wir jene düstere Periode überstanden.

Während der Aktivdienstzeit wurde in den leerstehenden Räumen der einstigen Möbelfabrik Diener & Itt (wo heute die Hüppenbäckerei ist) eine Grenzschutzbrigade einquartiert. Die meisten Soldaten kamen aus den umliegenden Dörfern und waren mit den lokalen Örtlichkeiten bestens vertraut. Für uns Jungen war es jeweils ein Ereignis, dem Ein- und Ausmarsch der Truppe und dem abendlichen 'Hauptverlesen' zuzusehen. Erst viele Jahre später machte ich mir oft Gedanken: Was wäre wohl aus uns Jungen geworden, wenn die prekären Stellungen unserer Väter im Schlosspark, im Tägermoos und auf dem Seerücken vom mächtigen Nachbarn überrollt worden wären ...».



Einmarsch der Soldaten in Gottlieben - interessiert begleitet von den Kindern.

Ungebrochenes Interesse an der Heimatgemeinde

Lieber Joseph «Joe» Müller



Zu Ihrem 100. Wiegenfest gratuliere ich herzlich und wünsche Ihnen weiterhin eine stabile Gesundheit, Zufriedenheit und Interesse an Ihrem «Patenkind Gottlieben».

Obwohl wir uns erst seit Mai 2025, also seit acht Monaten, etwas näher kennen, scheint es mir, dass es länger sein müsste.

Zuerst schrieb ich einen Brief als Reaktion auf Ihren Text von Ende Januar 2025 an die Heimatgemeinde Gottlieben aus Anlass des 99. Geburtstags. Darin hielt ich fest, an welche von Ihnen erwähnten Gottlieberinnen und Gottlieber ich noch persönliche Erinnerungen habe. Und zudem waren Ihre genauen Angaben zu den Häusern der beschriebenen Gottlieber so, dass es für mich wie ein «Dorfrundgang in den 30er-Jahren» war.

Seit Mai 2025 haben wir bereits drei Mal miteinander telefoniert, wobei mich Ihr letzter Anruf am Neujahrstag 2026 besonders gefreut hat. Unsere bisherigen Telefonate dauerten immer mindestens eine halbe Stunde, weil es eben viel zu besprechen gab, und zwar Aktuelles und Vergangenes.

Gerne höre ich am Telefon Ihren unverfälschten Gottlieber Dialekt. Dazu gehört auch, was Sie im Brief von 2016 an Bürgerpräsident Hans Wittich geschrieben haben: «Wir Knirpse sagten ja nie 'RHII', sondern immer, 'am See unne'».

Was mich besonders beeindruckt, ist Ihr ausgezeichnetes Gedächtnis und das ungebrochene Interesse am Schicksal Ihrer Heimatgemeinde Gottlieben.

Nun hoffe ich, dass wir noch viele weitere Male miteinander telefonieren können und ich Ihnen dabei zusätzlich zu den «Gottlieber Nachrichten» über Veränderungen und neue Entwicklungen im Dorf am Seerhein berichten kann.

Mit herzlichen Grüßen vom winterlichen Seerhein
Rolf Seger, Lokalhistoriker

Als wären Sie eben erst noch hier gewesen ...

Lieber Joseph «Joe» Müller

Es freut mich sehr, dass ich Ihnen heute aus Gottlieben zum 100. Geburtstag gratulieren kann.

Über meine Amtszeit haben wir von Zeit zu Zeit miteinander telefoniert, und ich war schon beim ersten Gespräch beeindruckt, wie schön Ihr Thurgauer Dialekt nach den vielen Jahren in der Fremde geblieben ist, und wie gut Ihre Erinnerungen an unser Dorf sind.



Richtig verblüfft bin ich dann gewesen, als Sie sich Anfang 2021 erstmals seit vielen Jahren wieder am Telefon mit Erwin Meyer unterhalten haben, der damals auch gerade 100 Jahre alt geworden war. Sie beide sind sozusagen von Haus zu Haus durch das Gottlieben Ihrer Jugendzeit gegangen und haben Geschichten über die Bewohnerinnen und Bewohner von damals ausgetauscht. Es klang tatsächlich so, als wären Sie eben erst dort gewesen... Sie haben Ihre Erinnerungen dann später auch aufgeschrieben, und sie sind in der Sonderausgabe der Gottlieber Nachrichten zu Ihrem 100. Geburtstag abgedruckt, so dass das alle nochmals nachlesen können.

Mit Ihren Spenden an das Dorf haben Sie auch möglich gemacht, was sonst vielleicht wegen Budgetsorgen untergegangen wäre. So haben wir unter anderem die Parkbänke im Dorf aufgefrischt und eine neue Bestuhlung für den Gemeindesaal angeschafft. Offenbar sind die Stühle auch sehr bequem, denn wir haben immer noch ausserordentlich gut besuchte Gemeindeversammlungen...

Ich danke Ihnen nochmals ganz herzlich für die grosszügigen Spenden, die wir erhalten haben, und für die Geschichten über das Dorf, die Sie mit uns geteilt haben.

Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute, gute Gesundheit und dass Sie Ihre überragende geistige Frische und Ihren Humor immer behalten.

Paul Keller, früherer Gemeindepräsident

100 Jahre leben und erfahren – welch Reichtum!

Sehr geehrter Herr Joseph Müller

Als Präsident der Politischen Gemeinde Gottlieben gratuliere ich Ihnen herzlichst zu diesem Geburtstag! 100 Jahre leben – 100 Jahre erfahren, wie sich die Welt, wie sich Gottlieben wandelt. – Welch ein Reichtum!

Gesegnet mit einem wachen Geist, der präzise Details und herrliche kleine Anekdoten erzählen kann über einen Ort, den ich sehr schätze, über eine Zeit, die ich selber gerne erlebt hätte, aber nicht einmal in den Sternen sehen kann.

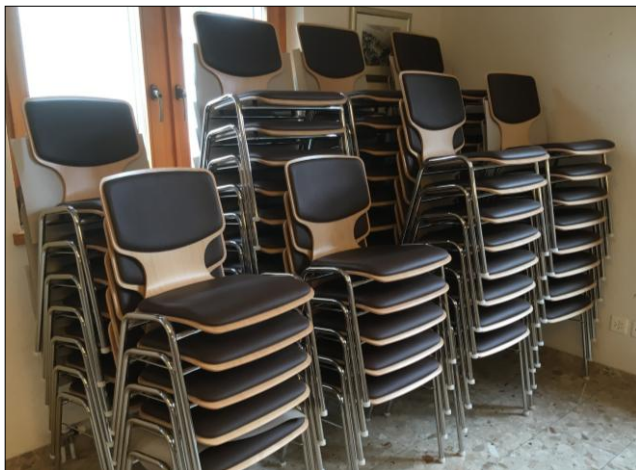
Danke für Ihre Geschichten und ebenso für Ihre grosszügige Unterstützung in den vergangenen Jahren.

Dank Menschen wie Ihnen entstehen neue Impulse – neue Projekte wie der Chor von Gottlieben, über den Sie sicher schon gelesen bzw. von dem sie gehört haben.

In einem Lied, das wir im Chor Gottlieben singen, heisst es: «Möge die Sonne sanft dein Gesicht bescheinen ...» Diese Zeile rührt mich jedes Mal sehr und erinnert mich an die kleinen Dinge, die das Leben lebenswert machen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin gute Gesundheit, weiterhin erfüllende Kontakte – ein gutes Leben eben.

Bruno Schärer, Gemeindepräsident



Unter anderem die neuen Stühle für den Gemeindesaal haben wir den Spenden von Joseph Franz Müller zu verdanken.

Mit einem Teil des Herzens Gottlieber geblieben

Lieber Herr Müller

Während der letzten Jahre haben wir immer wieder von Ihnen gehört und gelesen, Sie haben Ihre Erinnerungen mit uns geteilt und uns lebendige Einblicke in eine Zeit vor unserer Zeit gegeben. Wir haben viel Interessantes erfahren! Und Sie haben uns immer wieder gezeigt, wie prägend Gottlieben für Sie war und wie sehr Sie immernoch mit Gottlieben verbunden sind.

Auch ich bin in Gottlieben aufgewachsen. Übrigens trafen wir uns als Kinder weder am «Rhii» noch «am See une», sondern bei uns traf man sich am «Damm». Vieles hat sich in den letzten 100 Jahren in Gottlieben verändert, aber es ist das charmante Dorf am Seerhein geblieben, wo man ankommt und bleibt. Wenn nicht in Persona, so doch mit einem Teil des Herzens. Sie haben uns nicht nur mit Ihren Erinnerungen bereichert. Dank Ihnen konnten auch verschiedene Projekte entstehen, die Gottlieben noch lebendiger gemacht haben und dafür danken wir Ihnen sehr!

Am 11. Februar 2021 wurde Erwin 100 Jahre alt. Eigentlich wollten wir mit ihm feiern, aber Corona machte uns einen Strich durch die Rechnung und wir konnten nur aus sicherer Distanz gratulieren. Damals entstand unser erstes Plakat am Dorfeingang auf dem wir Gottlieberinnen und Gottlieber ihm von Herzen alles Gute wünschten.

Nun haben wir wieder einen 100jährigen Gottlieber – und wieder grüssen wir aus der Ferne! Auch für Sie wird es ein Plakat geben, so dass jeder, der nach Gottlieben kommt, an Sie denken und die besten Wünsche nach Bolivien schicken wird! Nun wünsche ich Ihnen einen wunderbaren Geburtstag und ein neues Lebensjahr voller Zufriedenheit und freudvoller Gedanken, mit schönen Begegnungen und guter Gesundheit!

Herzliche Grüsse aus Gottlieben!

**Ursula Gerster, Präsidentin des
Einwohnervereins Gottlieben**

IMPRESSUM

Herausgeber: Einwohnerverein Gottlieben
– **Redaktion:** Martin Bächer (mb) – **Nächste reguläre Ausgabe:** März 2026 – **Redaktionschluss:** 15. Februar 2026

